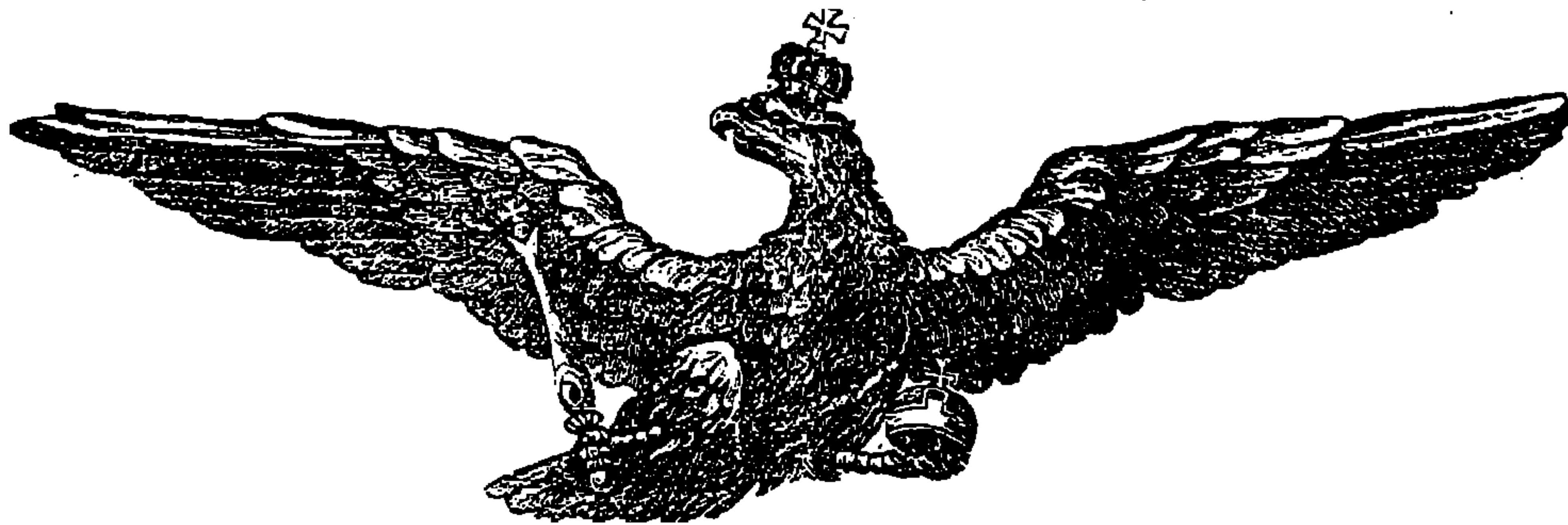


Teltower Kreisblatt.



No. 37.

Teltow, den 14. September

1864.

Dieses Blatt erscheint Mittwochs. Bestellungen auf dasselbe nehmen sämtliche königliche Post-Anstalten an. Abonnementspreis pro Quartal: 10 Sgr. 6 Pf. Insertionsgebühr: 1 Sgr. pro dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum.

Für das Teltower Kreisblatt ist die Haupt-Expedition in Teltow. Inserate werden außerdem angenommen in Köpenick beim Rathmann Hrn. Lies, in Zossen beim Rfm. Hrn. Phil. Müller, in Trebbin beim Buchbinder Hrn. Junfer, in Mittenwalde beim Buchbinder Hrn. Schäfer, in Kön.-Wusterhausen in W. Happs's Comtoir für Placements, Anfertigung schriftl. Arbeiten, Commiss.-Sachen, in Berlin im Lithograph. Atelier von A. Hilpert, Schlegelstr. 81.

A m t l i c h e s.

Nach Anzeige des Mühlenbesizers Kayser zu Wolziger Mühle hat sich die Hündin desselben am 5. d. M. Morgens vom Gehöfte unter Symptome entfernt, welche den Eintritt der Tollwuth befürchten lassen. Besuchs besonderer Ueberwachung der Hunde wird von mir hierauf aufmerksam gemacht.

Teltow, den 13. September 1864.

Der Landrath.

S. B.

Der Kreis-Deputirte v. d. Kneesebeck, Königl. Major und Landrath a. D.

B e k a n n t m a c h u n g.

Nach der mir mitgetheilten Repartition des, für das Garde-Corps während der diesjährigen Herbstübungen, zu stellenden Vorspanns, hat der diesseitige Kreis in Gr.-Kreuz am 22. September cr. Morgens 5 Uhr

42 zweispännige Wagen zum Transport von Victualien und

20 zweisp. Wagen zum Transport von Brod,

zuf. 62 zweisp. Wagen und

am 24. September cr. an demselben Orte und zu derselben Zeit

28 viersp. u. 20 zweisp. Fourage-

8 viersp. „ 7 „ Holz-

— „ „ 48 „ Victualien-

— „ „ 24 „ Brod-

} Wagen

zuf. 36 viersp. u. 99 zweisp. Wagen zu stellen.

Da es wünschenswerth ist, die ausgeschriebenen Fuhrn soweit als möglich freiwillig stellen zu lassen, weil in diesem Falle den Anspannern eine Vergütung von 12 1/2 Sgr. pro Pferd und Meile, den Tag zu drei Meilen gerechnet, mithin eine tägliche Vergütung von:

5 Thlr. für den vierspännigen

und 2 1/2 Thlr. für den zweispännigen } Wagen

gewährt wird, während sonst nur eine Vergütung von 7 1/2 Sgr. pro Pferd und Meile gezahlt wird, fordere ich die Ortsvorstände auf, den Gespannhaltern in der Gemeinde hiervon sofort Nachricht zu geben und mir, wenn sich freiwillig Vorspanngesteller finden sollten die Zahl und Gattung der von ihnen übernommenen Wagen, bis spätestens zum Sonntag den 18. September cr. anzuzeigen. Sollten bis dahin freiwillige Meldungen nicht genügend eingehen, so werden die fehlenden Wagen auf die übrigen im Kreise belegenen Orte ausgeschrieben und zur Bestellung gebracht werden. Die bezüglichen Gemeinden dürften daher in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie zur freiwilligen Vorspannleistung sich recht zahlreich meldeten.

Teltow, den 8. September 1864.

Der Landrath.

S. B.

Der Kreis-Deputirte v. d. Kneesebeck, Königl. Major und Landrath a. D.

Orts-Polizei-Verordnung.

Auf Grund des §. 5. des Gesetzes vom 11. März 1850 wird verordnet:
Das Fahren, Reiten, sowie das Treiben von Viehheerden auf der Lehm-Chaussée von Güterzoo nach Saarmund, so lange sich dieselbe in nicht trockenem Zustande befindet, wird bei Vermeidung einer Geldbuße bis zu 3 Thlr. oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe hierdurch untersagt.
Forsthaus Potsdam, den 5. September 1864.

Der Forst-Polizei-Verwalter.
(gez.) Schmidt, Königlich Oberförster.

Oeffentliches.

— Se. Majestät der König ist am 12. d. M. nachdem er zuvor den russischen Majestäten in Singeltingen und der Kaiserin Eugenie von Frankreich in Schwalbach einen Besuch abgestattet in erwünschtem Wohlsein in Berlin wieder eingetroffen und wurde bei der Ankunft von den königlichen Prinzen, der Generalität, den Ministern und der patriotischen Vereinigung empfangen.

— Von einem bevorstehenden Besuche des Kaisers von Oesterreich in Berlin ist nach der „Zeitl. Corr.“ officiell nicht das Geringste bekannt. Es werden deshalb die großen Manöver ohne die Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph vor sich gehen.

— Am 7. September Morgens 8 Uhr verließ die preussische Flottille den Kieler Hafen. Der „Alt. M.“ schreibt darüber: Es war ein überaus prachtvoller Anblick, als die Schiffe eine lebhaft Kanonade eröffneten, welche aus 5 Sechspfündern vom Lande aus erwiedert wurde. Das Wetter war ziemlich günstig, doch erhob sich gegen Mittag ein starker Sturm, der einige Stunden wüthete. Mit großer Bereitwilligkeit wurde der Besuch der Schiffe erlaubt, und bot die Pracht und Zweckmäßigkeit der Einrichtung einen äußerst lohnenden Anblick; allenthalben herrscht die musterhafteste Ordnung. Der Prinz Friedrich Carl befand sich am Bord der „Grille“ und ist das ganze Geschwader vorläufig nach Apennade gegangen.

— Nach der „Prov.-Ztg.“ wird das für Preußen in England erbaute Panzerschiff „Arminius“ auf der Weser erwartet.

— Nach einem Telegramm der „Presse“ hat die hannoversche Regierung von dem hannoverschen Gesandten in Wien Mittheilung erhalten, daß Oesterreich die Vermittlung in Betreff der preussischen Occupation Rendsburgs übernehme. Preußen ist hierauf eingegangen und es werden demnächst Commissare der vier Besetzungsmächte, Oesterreich, Preußen, Sachsen und Hannover, zusammenzutreten, um diese Angelegenheit zu regeln. Nach neueren Nachrichten bleiben die Preußen in Rendsburg.

— Da bis zum 15. September die Friedensverhandlungen in Wien zum Abschluß des Friedens nicht führen können, so wird wie die „Bf. u. S. Z.“ verstimmt, von beiden kriegsführenden Theilen eine Erklärung vollzogen und veröffentlicht werden, wonach der Waffenstillstand als bis zum Schluß der Verhandlungen fortwährend angesehen wird. Eine förmliche Prolongation des Waffenstillstandes bis zum Ablauf einer bestimmten festzusetzenden Zeitfrist wird allem Anschein nach nicht erfolgen. Verhandlungen über die Specialfragen haben neben den Hauptverhandlungen bereits stattgefunden.

— Nach Nachrichten aus Wien werden nach Abschluß des Friedens mit Dänemark und bis zur Regelung der schleswig-holsteinischen Sache 30.000 Preußen und eine verhältnißmäßige Anzahl Oesterreicher in den Herzogthümern verbleiben.

— Ein dänischer Bericht über die Kriegsführung in Schleswig-Holstein, weist unter Anderm nach, daß zur Befestigung der Dannewirke von 1861 bis 1. October 1863 615,621, für Düppel 119,621, für Friedericia 338,543 dänische Thaler verausgabt worden sind. Außerdem wurden noch gemeinsame Ausgaben im Betrage von 53,777 dänische Thaler gemacht und vom 1. October bis zum Kriege fortwährend in allen 3 Stellungen die Befestigungen verstärkt. Besonders vollständig soll Friedericia befestigt gewesen sein, denn der Commandant daselbst meldete: „man habe vier Monate (vor Beginn des Krieges) an der Festung unverdrossen gearbeitet und nach Aufführung der nöthigen Blenden dem Angriffe mit Ruhe entgegen sehn können,“ und doch erfolgte die Einnahme von Friedericia gerade am leichtesten.

— Im nördlichen Schleswig haben die Dänen in jüngster Zeit nach Kräften gewühlt. Die Behörden sind einem dänischen Geheimbund „Holger Danske“ auf die Spur gekommen, und haben sich veranlaßt gefunden, die Hauptträdelsführer zu verhaften. Auch Adressen sind mit Beschlagnahme belegt die für die Incorporation Schleswigs von Kopenhagen aus in Umlauf gesetzt waren. Bei Ringen hat man unter den dänischen Behörden und Geistlichen einen Bund entdeckt, der durch Proklamationen aufforderte, den Deutschen, wo man nur immer könne, zu schaden. Zehn Lehrer befinden sich deshalb bereits in Rödning in Unterjuchungshaft.

— Der Kriegsminister von Dänemark erklärte in der Reichstagsverhandlung vom 2. September u. A. Düppel sei nur ein verschanztes Lager gewesen, und als er im Februar einen Plan von den Schanzen gesehen, habe er gleich gesagt, die Stellung gehe verloren, Schanze II. und IV. wären nicht zu halten. Ebenso erklärte in derselben Sitzung ein Artillerie-Capitain, daß die Mißstimmung im Heere der schlechten Verwaltung zuzuschreiben sei, welche die Soldaten bei der Dannewirke unter offenem Himmel habe frieren lassen und durch lange Märsche angestrengt habe, indeß für ordentliche Wege nicht gesorgt worden sei, und sowohl Soldaten, als Pferde bis über die Knie hätten im Schlamm waten müssen, und der Soldat trage auch nicht die Schuld der Niederlage bei Düppel und auf Alsen, und nicht die vom Rückzuge aus Friedericia, diese Schuld trage lediglich das (damalige) Ministerium Menrad.

— Nach Nachrichten aus Kopenhagen scheint die Verlobung des russischen Großfürst-Thronfolgers mit der Prinzessin Dagmar als ausgemacht zu gelten. Der Groß-

fürst ist mit dem Prinzen von Wales zusammengetroffen und wird sich zu seinen Eltern am Bodensee begeben.

— Aus Dresden, so wie überhaupt aus dem Königreich Sachsen, sollen in voriger Woche sämtliche polnische Flüchtlinge, die nicht die nöthigen Existenzmittel nachzuweisen vermochten, polizeilich ausgewiesen sein. Die nächste Veranlassung zu dieser Maßregel sollen die enormen Schulden gegeben haben welche die von allen Existenzmitteln entblöhten Flüchtlinge bei Gewerbetreibenden contrahirt hatten. — Auch die französische Regierung hat neuerdings die Anordnung getroffen, daß von den Grenzbehörden nur diejenigen polnischen Flüchtlinge nach Frankreich eingelassen werden, welche sich über den Besitz der nöthigen Existenzmittel ausweisen.

— Der Prinz Alfred von England wird von der „Köln. Ztg.“ als präsumtiver Nachfolger des Herzogs von Coburg genannt.

— Ein russisches Kriegsschiff, die Dampf-Fregatte „Sadnik“ ist an der schwedischen Küste gestrandet. Von der Besatzung sind 3 Officiere, der Arzt und 20 Mann ertrunken.

— Von Frankreich sind in diesen Tagen zur Unterdrückung des Aufstandes in Algerien und Tunis Verstärkungen abgeandt worden.

— Im Arsenal zu Lissabon arbeitet man eifrig an einer eisernen Scheibe, an welcher die Wirkung eines von dem Könige selbst erfundenen Geschosses geprebt werden soll.

Unterhaltendes.

Treffen bei Brienne.

Fortsetzung der Freiheitskriege.

Napoleon kam zu spät in Chalons an, um sich zwischen Blücher und Schwarzenberg in die Mitte zu werfen und ihre Vereinigung zu hindern. Bei Vitry und St. Dizier, wohin er aufbrach, erhielt er erst genauere Kunde über die Stellung der Gegner und beschloß, sich mit den Corps der drei Marschälle und den Verstärkungen, die er herangeführt, zunächst gegen Blücher zu wenden. Nachdem er eine detachirte Abtheilung des schlesischen Heeres bei St. Dizier zurückgedrängt (27. Januar), schlug er den mühevollen Weg durch den Wald von Der ein, um auf dem geraden Wege Blücher an der Aube zu erreichen. Der preussische Feldherr war entschlossen, den Feind zu erwarten; er zählte auf die Unterstützung des großen Heeres. Diese ward auch in Bewegung gesetzt, konnte aber wahrscheinlich erst ankommen, nachdem der Angriff schon geschehen war. Blücher stand mit seinen Truppen, gegen 30,000 Mann, von denen einzelne Abtheilungen auf die Flanken entsendet waren, bei Brienne und Lesmont; daß Napoleon durch den Wald von Der auf seiner rechten Seite erscheinen werde, erwartete er nicht, bis die Meldungen der leichten Reiterei und Aussagen eines gefangenen Officiers in der Nacht vom 28. Januar jeden Zweifel beseitigten, daß die Masse der Feinde schon ganz nahe stand und der Kaiser selber sie führte. Ueber die Aube hinüber

zu weichen, dazu schien es schon zu spät; sich auf die große Armee zurückzuziehen, hatte um des Eindruckes willen, den es auf ihre schüchterne Strategie wahrscheinlich machte, sein Bedenken. Blücher mochte hoffen, daß Napoleon am ersten Tage mit seiner ganzen Macht noch nicht ankommen werde, und daß, wenn er dann den angebotenen Kampf annahm, Schwarzenberg sich genöthigt fühlen werde, ihm beizustehen. Er ließ daher Dufriem mit seinen 6000 Mann und 24 Kanonen Brienne besetzen; Sackens Corps war hinter der Stadt auf der Straße nach Bar sur Aube als Rückhalt aufgestellt. Witterung und Wege verzögerten auf beiden Seiten die Entfaltung der Streitkräfte.

Erst am Mittag des 29. Januar vermochte Napoleon seine Reiterei aus dem Walde von Der herauszuführen; er stieß zunächst auf Dahlen, der mit 3—4000 Reitern nach dem Walde vorgeschoben war und, als die Uebermacht herankam, sich kämpfend auf Brienne zurückzog. Hier entspann sich dann am Mittag ein hitziges Gefecht; Sacken näherte sich von Lesmont her, Napoleon entwickelte die Corps von Ney und Victor. Der Versuch, Sackens anmarschirende Massen zu trennen und abzuschneiden, gelang nicht; wohl drangen die Franzosen einen Augenblick in das Städtchen ein, aber sie wurden nach heftigem Straßenkampf wieder hinausgeworfen. Auch ein letzter energischer Versuch, Brienne von drei Seiten zugleich anzugreifen, ward glücklich abgeschlagen, die Stadt brannte an mehreren Stellen, und die Franzosen wichen zurück.

Indessen war aber eine Abtheilung feindlichen Fußvolkes in die Souterrains des Schlosses von Brienne eingedrungen, jenes Schlosses, wo Napoleon als Schüler seine erste militärische Bildung empfangen, und wo jetzt Blücher sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Als der Feldmarschall, nach dem Ende des letzten Angriffes auf die Stadt, in der Dämmerung hinaufritt, sah er sich plötzlich vom Feinde umgeben und beinahe abgeschnitten. Auch in die Stadt war während der Dunkelheit ein Trupp französischer Reiter wieder eingedrungen und hätte fast Sacken, ja Blücher selbst gefangen genommen. Denn in ihm regte sich etwas unbändig der alte Husar; kaum war er abzuhalten, sich mit dem Säbel in der Faust ihnen entgegenzuwerfen. Auch Napoleon war an diesem Tage wiederholt in Gefahr gewesen; noch jetzt am Abend hatte sich eine Handvoll Kosaken verwegen in sein Gefolge eingedrängt und suchte ihn abzufangen.

So wurde in der Nacht der wilde Kampf erneuert. Blücher wollte nicht, daß „der Kerl in Brienne schlafe.“ Er nahm den Kampf mit frischem Eifer wieder auf, hielt auch glücklich die Stadt; aber aus dem Schlosse vermochte er den Feind nicht zu verdrängen. Nachdem man in dem nächtlichen Gewirre Mann an Mann mit größter Erbitterung gefochten, ließen beide Theile erschöpft ab; den Russen war die Stadt, den Franzosen das Schloß geblieben. Napoleon selbst gab den Verlust des Tages auf 3000 Mann, den der Gegner (wohl übertrieben) auf vier- bis fünftausend an.

Nach Mitternacht entschloß sich Blücher zum Rückzug gegen Bar sur Aube. Die Verfolgung des Feindes, der den Abmarsch erst am Morgen bemerkte, war auf

das Feuer der Geschütze beschränkt. Blüchers Rückzug führte ihn den Verstärkungen entgegen, die vom großen Heere kamen, den Corps des Kronprinzen von Württemberg und Giulay's. Der Kronprinz selbst traf mit der Vorhut bereits ein und bestimmte den Feldmarschall, den Rückzug nicht weiter fortzusetzen. So hielt er, etwa 3 Stunden vom Schlachtfeld entfernt auf den Höhen von Trannes; das Corps des Kronprinzen entwickelte sich zur Rechten, Giulay zur Linken auf der Straße nach Bar. Es waren so zwischen fünfzig- und sechzigtausend Mann vereinigt, den Feind zu erwarten.

Im großen Hauptquartier hatte dieser erste heftigere Kampf einen tiefen Eindruck gemacht; man überschätzte die Bedeutung der Affaire und glaubte sich selbst schon der Wucht eines Napoleonischen Angriffes ausgesetzt. Doch war nicht zu verkennen, daß es vor Allem gelte, Blücher zu unterstützen. So wurden denn Brede und Wittgenstein angewiesen, gegen Napoleons linke Flanke aufzubrechen, und dem Feldmarschall Verstärkung zuzusandt. Außer dem Kronprinzen, Giulay und einem Theil von Wittgensteins Reiterei zogen sich das Grenadiercorps von Rajewski und zwei Divisionen Kürassiere an ihn heran. Noch eine Strecke zurück standen die Gardes. Ohne diese mitzuzählen, konnte danach bis zum Morgen des 1. Februar eine Macht von 85,000 Mann bei Trannes vereinigt sein.

Napoleons Verfahren stimmte nicht zu seiner sonstigen Weise. Er unternahm am Tage nach dem Treffen nichts; wie es schien, weil er noch Gérards und Marmonts Ankunft erwarten wollte. Wie dann der günstige Moment zum Angriff verloren war, zögerte er zurückzugehen und ließ am 31. Januar ruhig die Streitkräfte herankommen die ihn mit Uebermacht erdrücken sollten. Es dünkt uns, als hätten dieselben Illusionen, die ihn in jüngster Zeit so oft irre geführt ihn auch jetzt befangen gemacht. Das Treffen von Brienne, schrieb er am Abend des 31. Januar an seinen Bruder Joseph, die Stellung unserer Truppen und die Meinung, die man davon hat, könnten wohl den Abschluß des Friedens beschleunigen. Er zählte also auf die Entmuthigung des großen Hauptquartiers und schien von dort Anträge zum Frieden zu erwarten.

Arabella.

(Fortsetzung.)

„Sa, die kleine, schöne Arabella war's;“ nickte freudig der Greis, „die ich Tochter rufe, weil sie mir Gott selbst geschickt, und Niemand bis dahin mir mein liebes Recht bestritten. In unserer Hütte glich sie einem verlorenen Kinde, und Mutter Paddy meinte, wir hätten unsern Glücksfund nur sofort zum Todtengräber bringen mögen. Aber im Himmel war's anders beschlossen. Als der Bab das Kästchen ausschüttete, in welchem sich blanke Münzen und Silbergeräth vorfanden, ward Mutter Paddy rühriger, denn die Noth hatte sie den Werth des Geldes kennen gelehrt, und als das Kind am Herde erwärmt und mit frischer Milch erquickt worden, erholte es sich schnell und wunderbar, füllte das kleine Haus

mit gesundem, kräftigem Geschrei, gedieh von Tage zu Tage zu unserer Freude, und war zehn Jahre die Lust unserer Augen. Da trieb sie ein Zufall nach Cullleanhouse, und wir mußten sie missen, weil Herr Humphrey uns in das Gewissen sprach, dem Glücke des frischen, lieben Mädchens nicht im Wege zu stehen. Aber ich meine, die Mutter Paddy backte noch ihre Hafertuchen, hätte sie ihren Augapfel am Herde behalten.“

Drass, der indessen abgewendet in die Gegend geschauet, wandte sich lebhaft zu dem Prinzen: „Sehet hinüber, Sir, dort hinab durch die gespaltenen Bergkuppen! Der blinkende Silberstreif ist das Meer, jener braune Fels ist der Fels, unter dem der unglückliche Glücksplaz des Nyfin sich gefunden.“

„Es ist derselbe Ort, wo Hoheit zu unserm Feuer trat;“ setzte der greise Schäfer hinzu.

„Wunderbare Fügung!“ seufzte der Prinz in Gedanken vertieft. Doch, Drass, es fehlt noch ein Schlußring zu Deinem seltsamen Märchen.“

„Richtig, Sir! und Ihr sollt sogleich bedient werden;“ antwortete der Pächter. „Die kleine Bell, einer Feuernoth entronnen, flüchtete zufällig in Graf Davys Schloß. Man fand sie so nett, so klug und angenehm, daß besonders Lady Constanze ihr Bleiben verlangte. Ich mußte forschen in der Gegend, fand die Hütte, der sie angehörte, und vernahm Isaaks Erzählung. Ihr vermöget zu errathen, mit welchen Empfindungen! Das Geheimniß blieb mein, denn es war mir wie ein Gnadenspruch vom Himmel, und auch die Mattocks gelobten mir auf Cullleanhouse die Bell nur als ihre leibliche Tochter betrachten zu lassen, und wie sie zu dem Kinde gekommen gegen Jedermann zu verschweigen. Waren sie doch Alle der Bell zu gut, um sie dem Spotte der Dienerschaft durch den Makel ihrer Geburt Preis zu geben.“

„Doch wie konnte der Fund Dir verschwiegen bleiben, wie den Culleans, da Pfarrer und Friedensrichter darum wußten, und ihr Amt sie zu Nachforschungen verpflichtete?“ fragte der Prinz fast mißtrauisch.

„Graf Davy reiste am folgenden Morgen nach der Hauptstadt, und ich mit sämmtlicher Dienerschaft mußte ihn begleiten;“ antwortete ohne Besinnen der Pächter. „Die franke Miß Constanze blieb der Pflege ihrer Amme überlassen. Ob Letztere von Mattocks Kunde etwas erfahren, ist zweifelhaft; als wir mit dem Sommer wieder zurückkehrten, war die Amme kurz zuvor am Fieber gestorben. Außerdem gehört Arlochan wie Hochstein einer andern Herrschaft, ein anderer Richter befindet dort, und der presbyterianische Geistliche hatte nie Verkehr mit dem rechtgläubigen Schloßgesinde.“

„Hump, hat die Hoheit Zweifel an meiner Geschichte?“ fragte mit schwer verhaltenem Unwillen der alte Isaak, der des Pächters Antwort nicht begriffen. „Der Engländer trauet dem Schotten so wenig wie der Schotte dem Engländer, aber Hoheit gehört doch so eigentlich zu uns, und sollte keinen Landsmann ohne Grund für einen Lügner halten. Wären wir nicht in diesem Mattenneste, könnte die Schrift, das Kästchen, der Teppich, das Silbergeräth für die Wahrheit zeugen, denn als das Kind und was bei ihm gewesen uns zu-

gesprochen, hegen wir ihm die einzigen Gedächtniszeichen seiner Abkunft so heilig, als wären sie eine reiche Erbschaft gewesen. Aber die Blutsfreunde der Bell waren sicher böse Fremdländer, die nur gelandet, um sich des unwillkommenen, vielleicht sündhaften Himmelssegens zu entledigen, und die nach der That ohne Aufschub die Segel wiederum ausspannt zur Flucht. Wer weiß, ob sie nicht augenblicks das trügerische Meer gestraft; ihrem Gewissen werden sie sicher nicht entlaufen sein, denn der Gläubiger hat eine Stimme wie der Thurmwart auf Stirling, und Pfunde stopfen ihm den Mund vergebens."

In großer Bewegung erhob sich der Prinz, riß sein Sammetwamms auf und häfelte eine feine Goldkette los, die er darunter getragen. "Nein, Du locest nicht, ehrlicher Schotte!" sagte er mit Wärme. "Das Gesicht Deiner lieben Pfleglingin zeugt mehr dafür als Schrift und Kästchen. Da nimm! Der Monk gab Deiner Treue ein silbern Zeugniß, Dein Fürst fügt das goldene hinzu, und wünscht, daß Du Beide noch tragen magst, wenn Du vielleicht im Westminster seinem Leichenzuge nachfolgst."

Der Greis strebte das Geschenk abzuwehren. "Wer ohne Verdienst Gnade empfängt, sündigt an dem Nebenmann, der sie verdient. Heget den Ehrenschmuck, bis mein Sohn für Euch gethan, was ich für den König Carl!" sagte er. — Da knallte ein Schuß aus dem fernen Fichtenbusche, und die Flintenkugel pfiß über den Kopf des Prinzen hin, und zerfetzte die hohe Feder auf seiner Mütze.

"Da haben wir's!" schrie Draff mit Entsetzen. "Warum zeigt Ihr Euch auch über der Mauerkrone! — Jetzt gilt's! Hinunter an die Schießlöcher! Keinen Schuß zu frühe, keinen in's Blaue! — Die grauen Dragoner sind Langschläfer, und ihre Faulheit wird dem Sohne mancher braven Mutter einen unwillkommenen Schlaf bringen."

10.

Die kleine Besatzung des Thurmes hatte ihre Gewehre ergriffen und ihre Posten eingenommen, auch der Prinz mit ihnen, nachdem er zuvor zur Verwunderung der Matrosen die kleine Arabella, ohne Scheu und als müßte es so sein in die Arme genommen die Ererbende tüchtig geherzt, sie: seine Arabella! genannt, und mit ängstlicher Vorsorge in die sicheren Keller hinab getrieben hatte. Humphrey Draff war allein mit seiner langen Flinte auf der Zinne geblieben, und in den starren Zügen seines Gesichts arbeitete eine ungewöhnliche Lebendigkeit, als wollte eine geheime, große Freude die festen Falten glätten und die frostige Maske auf's Neue verjüngen. Wie von einem Triumph über Furcht und Vorsicht erhoben, sah er kühn hinunter auf die gefährdrohenden Waldbüsche, und legte sein Gewehr unversteckt auf die Brüstung zum Schusse bereit. "So bist Du endlich am Ziele, Draff" sprach er dabei zu sich selbst, "welches Dein Witz lange voraus im Auge gehabt. Ein kluger Hund bellt zu rechter Zeit und mit halber Stimme. Auch Du hast das böse Geheimniß nicht zur Unzeit genutzt, die Perle nicht den Säuen hingeworfen. Schenket der Himmel einen guten Abend, so muß Dir

ein langer Ehrentag glänzen. Den stolzen Grafen machtest Du zu Deinem Knechte, Draff; diesen heißblütigen, eiteln Fürsten hast Du jetzt nicht weniger in Deinem Garne, und Dein bescheidenes Ruder Schiff wird von dem königlichen Dreidecker fortgeschleppt werden, wer weiß vielleicht zur Kastellanschaft zu London, oder zu einem andern Glücksposten, der Dir ein fröhliches Alter und Deinem James einen bequemern Sitz als unter den niederländischen Viehtreibern zu schaffen vermag. Und der alte Spruch wiederholt seine Wahrheit; Man soll nicht jedes Schelmstück von der Hand weisen, sobald ein Helfer dabei, dem man den Strick zuschieben kann."

Sein Selbstgespräch ward durch einen Blick in die Ferne unterbrochen. Er meinte in der Waldschlucht blinkende Waffen zu erblicken, sein scharfes Auge glaubte sogar an ihrer Spitze einen Bauerbursch zu sehen, der seinem Sohne ähnelte; doch als der Menschenhaufen, den er erkannt zu haben wähnte, eben so schnell wieder hinter den Bergkuppen verschwand, so schüttelte er den Kopf und sprach lächelnd: "Der James ist weit von hier, und hat von seiner Mutter solch ein lammweiches Herz ererbt, daß seine Tapferkeit sich nicht außerhalb den Wänden der Schenkstube sehen läßt."

Doch nähere Ereignisse nahmen ihn jetzt in Anspruch. Die Stille, welche nach jenem ersten Schusse auf der geräumigen Bergebene geherrscht hatte, wurde jetzt plötzlich durch ein lautes, mißtönendes Schlachtgeschrei unterbrochen, und in demselben Augenblicke schien sich jede Fichte oder Tanne am Rande der Pläne in einen Wehrmann zu verwandeln. Wie ein Kreis geübter Treiber, die ein edles Wild umstellt, stieg eine zahllose Rote stämmiger Männer rundum aus dem tiefen Walde herauf, und auf flachen Boden angekommen, ordneten sie sich schnell Schulter an Schulter, ohne eine Lücke zum Durchbruch des Fanges zu lassen, und ihr furchtverbreitendes Geheul verdoppelnd liefen Alle zugleich gegen den Thurm an. Man unterschied auf der Hauptseite, der Thurmthüre gegenüber, ohne Mühe die drei Führer sowohl an der Tracht, denn die Mehrzahl der Stürmer schien buntgekleidetes, mitunter sogar zerlumptes Gefindel, als auch am lauten Befehlsworte und spornendem Zurufe.

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

— Trebbin, den 12. September 1864. Zur Feier der siegreichen Erfolge unserer vaterländischen Truppen im Schleswigschen Kriege beging die hiesige Schützengilde gestern ein Fest, zu welchem auch die hier anwesenden vom Kriegsschauplatz zurückgekehrten Kämpfer gegenwärtig 6 (die andern befinden sich noch bei den Fahnen) als Ehrengäste geladen waren. Dieselben machten den Umzug durch die Stadt mit und wurden im Schützenhause von der Gilde festlich bewirthet.

Die Bürgerschaft drückte durch dieses kleine Liebeszeichen ihre patriotischen Gefühle für unsere braven Truppen aus.

— Königs-Wusterhausen. Der hiesige berittene Gensdarm Leßke, ein im besten kräftigsten Mannesalter und in guten Verhältnissen lebender Mann, erst

vor 1½ Jahren verheirathet, hat sich aus bis jetzt noch ungelanntem Motive in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag, neben seinem Bette stehend, in welchem er bereits geruht, erschossen. Er war ein Mann von entschieden rechtschaffenem humanem Character und stand in der Achtung vieler, die ihn näher kannten. Obgleich ihm bei seiner Beerdigung die Begleitung eines Geistlichen, das Glockengeläute, das Leichentuch u. verlagt war, so hatten sich dennoch eine große Anzahl Personen eingefunden, welche ihn zu seiner letzten Ruhe begleiteten.

5.

V e r m i s c h t e s .

— Bei den Nachgrabungen in Pompeji ist eine interessante Entdeckung gemacht worden. Man fand nahe beim Stisthor einen weißen quadratischen Marmorblock, auf dessen vier Seiten ein römischer Kalender eingehauen war. Jede Seite enthält drei Monate in herablaufenden Columnen; über jeder derselben steht das Himmelszeichen des bezüglichen Monats. Bei den Tagen finden sich werthvolle Nachrichten über die Astronomie, den Ackerbau und die Religion der Römer; es sind z. B. die religiösen Feste angegeben. Oben auf dem Blocke ist Apollo, den Sonnenwagen führend, eingehauen, unten die Ceres, Aehren auflesend. Der Kalender scheint besonders für die Ackerbauenden bestimmt gewesen zu sein. Das sehr denkwürdige Monument ist in dem Museum von Neapel aufgestellt worden.

— Einem im Garnison Lazareth zu Berlin befindlichen verwundeten Grenadier des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin Augusta wurde vor einiger Zeit noch nachträglich die freudige Ueberraschung der Decorirung mit dem Militär-Ehrenzeichen erster Klasse für besondere Auszeichnung beim Sturm auf die Düppeler Schanzen. Der brave Krieger nahm das Ehrenzeichen mit der Bemerkung hin, daß er dasselbe einem besonderen Zufall zu verdanken habe. Am 18. April c. nämlich mit seinem Zuge auf die bezeichnete Schanze löstürmend sei plötzlich durch ein gegebenes Signal dem Zuge eine andere Position angewiesen. Etwas harthörig und in der Hitze des Gefechts habe er das Signal überhört und habe sich plötzlich auf der Schanze allein befunden, wo er nach einem hartnäckigen Kampfe unter dem Davontragen seiner erhaltenen Wunde endlich durch die nachstürmenden Mannschaften gerettet wurde.

— Aus allzugroßer Vorsicht, bestohlen zu werden, hatte eine alte Dame in Berlin die Gewohnheit, ihre kleinen Ersparnisse beim Verlassen ihrer Wohnung bald an diesem, bald an jenem Ort zu verbergen. Vor einigen Tagen beschloß sie, in Gesellschaft einiger Freundinnen eine Bergnügungsfahrt nach dem Grunewald zu unternehmen. Bevor sie ihre Wohnung verließ, nahm sie ihre Ersparnisse im Betrage von etwa 250 Thln. aus dem Kleiderschrank, in welchem sie dieselben verborgen hielt, und legte die in Papiergeld bestehenden Gelder in den Küchenherd. Nachdem sie ihre sämtlichen Thüren verschlossen und verriegelt hatte, begab sie sich in den unten ihrer wartenden Wagen. Gesund und munter war die alte Dame am Morgen fortgefahren,

sterbenskrank kehrte sie am Abend in Begleitung einer ihrer Freundinnen in ihre Wohnung zurück. Bevor letztere nach dem Hausarzt schickte, versuchte sie erst durch einige kleine Hausmittel das Leiden der Kranken zu lindern. Sie begab sich nach der Küche, um Thee zu kochen, und bald brannte das Feuer, der Heiltrank war bereitet. Die Freundin brachte der Kranken den heilenden Thee. Kaum hatte dieselbe jedoch davon getrunken als sie auch plötzlich aufsprang und nur halb bekleidet in die Küche zu ihrem im Küchenherde verborgenen Schatz eilte. Vergebens war ihr Suchen, vergebens untersuchte sie die noch glimmenden Holzfehlen — ihre Ersparnisse waren verbrannt, nichts als ein Häufchen Asche übrig geblieben. Zum Glück besitzt die alte Dame die Nummern der verbrannten Papiere, und es ist daher leicht möglich, daß ihr der Schaden ersetzt wird.

— Ein in Danzig wohnender Drechslermeister will ein neues bedeutend mehr als das jetzige wirkendes Zündnadelgewehr, desgl. eine neue Zündmasse und auch eine vortheilhafte Vorkehrung bei Geschützen erfunden haben. Derselbe hat seine Erfindung dem Kriegsministerium angeboten und dieses soll weiteren Bericht erfordert haben.

— Zu dem Baron Rothschild in Frankfurt a. M. kam ein Commerzienrath aus einem kleinen Ländchen, welcher sich jenem im Range gleichstellte. Rothschild wollte, bevor er mit dem Kleinländer sprach, noch einen Brief vollenden und bat deshalb Letzteren, sich einen Stuhl zu nehmen. Der Commerzienrath sah dies für eine Vernachlässigung an und fragte den Millionär ob ihm nicht gemeldet worden, daß er der Commerzienrath C. sei, worauf Rothschild, ruhig fortschreibend, Letzterem zurief: „Nun, da nehmen Sie sich zwei Stühle!“

— Gastein. Bei der vorjährigen Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Preußen hier hat der Gastwirth Straubinger, wie der Correspondent der „R. Z.“ berichtet, für dreiwöchentlichen Aufenthalt 22,000 Gulden zusammen addirt. Die Zahl der Cavaliere wird dabei auf 20, die des Domestikenpersonals auf die gleiche Anzahl angegeben. Herr Straubinger soll in Folge dieser Aufmachung des Zeichens einer besonderen Anerkennung nicht theilhaftig geworden sein. Gleichzeitig wird erzählt, daß der Kaiser von Rußland für einen Aufenthalt gleicher Dauer 75,000 Fl. in Rissingen habe bezahlen müssen Dagegen nähme sich freilich der Gasteiner Posten noch ländlich-sittlich genug aus.

— Heirathsgesuche sind selbst bei den Indianern Mode geworden. Das „Prairie-Journal“ brachte folgende Anzeige: „Der Häuptling der Haynse bietet 1000 Pferde einem respectablen jungen weißen Manne, der gut empfohlen ist und seine 18jährige Tochter heirathen will, er muß sich im Territorium der Indianer niederlassen und sich auf den Ackerbau verstehen, den er die Indianer lehren soll. Die Pferde sind 50—80,000 Dollars werth. Die junge Indianerin ist von mittlerem Wuchse, mit regelmäßigen Zügen, schwarzen Augen, gleichen Haaren und starken Formen. Sie hat viel Anstand und Grazie!“

— Vor einem Hause der Friedrichstraße in Berlin hielt am 3. September Vormittag eine elegante Equipage. Bald öffnete sich die Hausthür, und heraus

trat, im vollen Hochzeitsstaat, den Myrthenkranz im Haar, eine junge Dame und nahm mit Hülfe ihres Bräutigams, eines jungen reichen Fabrikanten in der ihrer harrenden Equipage Platz. In dem Augenblick, wo der Bräutigam seiner Braut folgen und sich gleichfalls in den Wagen schwingen wollte, erhielt er plötzlich von einem unbekanntem Manne einen heftigen Stoß, der ihn zur Seite schleuderte. Gleichzeitig stieg aber auch der Unbekannte an Stelle des Bräutigams in den Wagen, schlug die Wagenthür hinter sich zu, und dem Kutscher ein Zeichen gebend, fort zu fahren, versuchte er, trotz der Protestationen der erschrockenen Braut, auf dem Rücksitz Platz zu nehmen. Der Kutscher, dem die eigenthümliche Scene entgangen war, wollte die Pferde antreiben, der Bräutigam fiel denselben jedoch in die Bügel, der Kutscher erkannte seinen Herrn und hielt. Jetzt erst bequeme sich der Unbekannte auf die Aufforderung des jungen Fabrikanten, den Wagen zu verlassen und sich aus dem Staube zu machen. Wie sich herausstellte,

ist der arme Mann seit einiger Zeit tiefsinnig. Seine frühere Geliebte soll ihm untreu geworden sein und ihn darauf verlassen haben. Dies hat sich der Arme zu Herzen genommen und glaubt er nun in jeder Braut seine ungetreue Geliebte wiedergefunden zu haben und dieselbe zur Trauung führen zu müssen.

Gemeinnütziges.

— Von einem gewissen Charles Bog wird zur Vertilgung der Raupen folgendes Mittel empfohlen. In eine kleine tragbare Kohlenpfanne Kohlen gelegt und diese mit in die Gluth pulverisirtem Harz mit etwas Schwefelpulver vermischt. Von dem Rauch, der hierdurch entsteht, sollen die Raupen von dem Baume, unter dem die Pfanne angebracht ist, alle sterben. Es muß natürlich möglichst Windstille gewählt werden, damit der Wind nicht so leicht den Rauch zerstreut.

Öffentliche Anzeigen

In der Bekanntmachung der Königl. Kreisgerichts-Commission zu Trebbin in Nr. 36., die Deubrigsche freiwillige Substation betreffend, steht in einigen Exemplaren der Verkaufstermin auf den 25. September an, es muß aber heißen **26. September.**

Herzliche Dankagung.

Unsere freundlichen Gastgeber, dem Ziegeleibesitzer Herrn Ernst und dem Kaufmann Herrn Simon zu Mittenwalde, sagen wir für die so freundliche Aufnahme am Turnfeste, Sonntag den 4. September unseren herzlichsten Dank.

Außerdem rufen wir dem Turnwart der Mittenwalder Turnerschaft, sowie der ganzen Stadt Mittenwalde ein „gut Heil!“ zu.

Königs-Wusterhausen, den 6. September 1864.

Eisert. W. Großkopf. E. Großkopf. Hogewitz. W. Rätke. Wähle.

Auction.

Wegen Aufgabe meiner Pachtung auf Neubrück sollen am Sonntag den 25. September, von Vormittags 11 1/2 Uhr an, auf dem Gehöfte ein Pferd, Pferdegeschirr, 1 Kuh, 2 Wagen, Eggen, Pflug, u. dergl., Möbel und Küchengerath, bestehend in Spinden, Komoden, Tischen, Stühlen, Kesseln u. s. w., sowie auf der Ziegelei eine Parthie Bruchsteine, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Neubrück, den 10. September 1864.

Schlegel, Gastwirth.

Wein zu Klein-Beften belegenes Wüdnere-Grundstück, bestehend in einem Wohnhause, 2 Ställen, 1/2 Morgen großen Obstgarten, über 8 Morgen Land und Wiese, hierunter eine Torfwiese von 2 1/2 Morgen, will ich aus freier Hand verkaufen.

Klein-Beften, den 12. September 1864.

Emilie Schulte.

Beste Oberschlesische Stück-
Kohlen, sowie Rathenower Dach und Mauersteine empfiehlt billigst
C. Studier in Zehlendorf.

Wegen Kränklichkeit ist der Gutspächter Lewin zu Barnewitz bei Paulinenaue Willens, seine Pachtung einem andern Pächter zu überlassen. Zu derselben gehören 420 Morgen Pachtgrundstücke, lauter Gerstboden; ferner 240 Schafe, 18 Kühe, 6 Pferde, und sind in vielem Maße 1000 Maaßen Getreide gewonnen. Die Pachtung kann mit der vollen Ernte zu jeder Zeit übernommen werden.

Drei gef. braune 6- u. 7-jähr. Stuten 4 u. 4 1/2 Zoll groß, stehen zum Verkauf bei Horn in Colonie Steglitz.

Aechter Probsteier
Moggen, ist zur Saat zu haben auf dem Dominio Diepensee.

Für Schmiedemeister.

Schönes, altes Rußeisen in reicher Auswahl empfehlen wir zu den billigsten Preisen.

Gebrüder Schweizer,

Berlin, Alexanderstraße 25.

Ein- und Verkauf

von allen Gattungen altem Eisen und Metallen bei

Gebrüder Schweizer,

Berlin, Alexanderstraße 25.

Eisenbahnschienen

in allen Längen und Höhen, sowie

Portland - Cement

in bester Qualität, offerirt billigst

J. H. Schäffer in Berlin,

Lager: Tempelhofer Ufer Nr. 25.

Comptoir: Militairstraße Nr. 124.

Guter, schwerer, trockener Torf ist zu haben in Dabendorf bei Zossen; Einfahrt zum Stich ist Zossener Chauffee, Stein 442.

Besten **Portland Cement** und **Bahnschienen,** von 3' bis 5" Höhe in beliebigen Längen empfiehlt billigst Adolph Bohnhof in Berlin Landsbergerstraße 42.

Mein kleines Gut von 38 Morgen gutem Acker und guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden will ich mit Inventarium für 11,000 Thlr. bei 4,000 Thlr. Anzahlung verkaufen.

Colonie Steglitz.

Horn.

Sonntag den 18. September werde ich, um **Baustellen** zu Sommerhäusern zu verkaufen, auf meinem Gute in Colonie Steglitz anwesend sein. Horn.

Alle Arten Zeuge und Handschuhe werden sauber und ächt gefärbt, ebenso werden sämmtliche Flecke entfernt, ohne den Stoffen zu schaden in der

Wasch- und Fleckenreinigungs-
Anstalt

von Auguste Ransch geb. Stubbe in Teltow.

Es empfiehlt sich dem hiesigen wie auswärtigen Publikum für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten, als Reparaturen an **Taschen-, Wand- und Stuh-Uhren,** bei schneller, reeller Bedienung und billigen Preisen.

Paul Spantkow

in Königs-Wusterhausen.



Heute früh sind mir von meiner Heerde 2 magere Schweine, unter denen eines schwarz, abhanden gekommen. Wer dieselben bei Herrn Hefling hier selbst abgiebt, erhält 15 Egr. Belohnung.

Teltow, den 13. September 1864.

Eoth.

Kriegsspiel im Holland.

Der Nachwelt wird es überbracht
Durchs Schreiben, jetzt wird's nachgemacht,
Welch' Ehre für die Krieger! —
Prinz Friedrich auf der einen Seit;
Der Däne gegen ihn im Streit:
Er aber immer Sieger! —

Ihr Kühnen Burschen kommt heran,
Ich bin der Held, ich fühl' Euch an,
Dort drüben woll'n wir's machen!
Seht, jener Graben ist der Sund,
Dort steht der Feind, er rührt sich und
Denkt wohl schon Kehrt zu machen.

Hurrah, frisch drauf, nach Sieger Art!
Frisch, munter, auch ne Wasserfahrt
Läßt sich mal überstehen! —
Sie stürmen kühn, sie kommen an;
Der Feind steht tapfer seinen Mann,
Es will so leicht nicht gehen!

Doch balde siegt die kleine Schaar!
Nun denkt sie erst an die Gefahr,
In die sie sich begeben!
Dort pflanzt ein Bruder in dem Moor,
Zieht eilends doch den Tapfern vor
Und rettet ihm das Leben! — —

So spielt man hier zu Lande Krieg;
So billig hat man hier den Sieg;
Man fällt blos in den Graben! —
Durch Holland geh' und sieh den Ort,
Die Brücke ist das Plätzchen, dort
Kannst Du das Schlachtfeld haben.

Werden die nächtlichen kühnen Mäsen-Stür-
mer nicht statt mit Vorbeeren, mit Strafman-
daten bedacht wrden? Civis.

Einladung und Programm zu dem am Montag den 19. Sept. cr. in Zehlendorf stattfindenden größten Erntefeste

- 1) Um 2 Uhr Nachmittags sammeln sich die am Reiten theilnehmenden Gäste am Mühlberg bei der Eisenbahn Ortschaftsweise alphabetisch geordnet, darauf Festzug nach der Reitbahn auf dem Zehlendorfer Felde.
- 2) Um 1/2 3 Uhr Nachmittags Prämien-Ringreiten und Ringstechen auf der Reitbahn (Einsatz 7 1/2 Sgr.)

Die Theilnahme am Reiten steht jedem Landwirth nach vorheriger Meldung frei.

- 3) Rückzug ins Dorf nach beendigtem Reiten und Einquartieren der Reitpferde.
- 4) Fröhliches Zusammensein bei Concert im Hotel zum Prinzen Friedrich Carl von Preußen bei E. Grönger.
- 5) Um 7 Uhr Abend-Festessen (Tafelmusik.)
Nachher
- 6) Ball ebendaselbst.

Am Sonntag Nachmittag um 2 1/2 Uhr findet ein Probe-Reiten statt. Die Prämien liegen zur Ansicht im Hotel zum Prinzen Friedrich Carl bei E. Grönger aus.

Zahlreiche Gäst haben sich bereits gemeldet, jedoch noch viel zahlreicher werden sie erwartet und ergebenst eingeladen.

Zehlendorf, den 4. September 1864.

E. Grönger.

Vorschuss-Bank

für Handwerker, Handel, Ackerbau und Fabrikation.

Monats-Abschluss ultimo August 1864.

Activa.

Kassenbestand	Thlr.	927.	7.	7.
Wechsel-Portefeuille	„	15,274.	13.	9.
Lombard-Darlehen	„	1,230.	—	—
Unkosten-Konto	„	102.	23.	—
Mobilien-Konto	„	123.	22.	6.

Summa Activa Thlr. 17,658. 8. 10.

Passiva.

Reserve-Fonds	Thlr.	58.	11.	3.
Sparkassenbücher	„	1,857.	4.	4.
Interessen-Konto	„	1,249.	18.	9.
Haupt-Kasse	„	14,493.	4.	6.

Summa Passiva Thlr. 17,658. 8. 10.

Kassen-Umsatz betrug im Monat August c. 34,389 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf., und stehen zur Stunde des Abschlusses 16,504 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. an Mitglieder ausgeliehen.

Sparkassengelder werden den Einzahlern mit 4, resp. 4 1/2 Procent verzinnt und täglich während der Geschäftsstunden von uns angenommen. Für die Sicherheit der Gelder haftet die Niederlausitzer Credit-Gesellschaft mit ihrem eigenen reichen Dispositionsfonds; ferner mit ihren gegen 300,000 Thlr. betragenden Activis und endlich mit dem eigenen Vermögen ihrer sämtlichen Mitglieder der Kassen zu Luckau, Calau, Finsterwalde, Hoyerswerda, Kirchhain, Dobrilugk, Dahme, Spremberg, Beeskow, Königs-Wusterhausen, Storkow und Fürstenwalde.

Königs-Wusterhausen, den 1. September 1864.

Kaufmann Waldemar Happe Director und Rendant.

Ein gesundheitsbefördernder Liqueur!

Unter den vielen Liqueurfabrikaten der neueren Zeit zeichnet sich der vom Apotheker R. F. Daubitz zu Berlin combinirte und nach ihm benannte

R. F. Daubitz'sche Kräuter-Liqueur

durch die wohlthuernde Wirkung, besonders auf die Verdauung und die dadurch bedingte normale Blutbildung aus, wie dies aus den nachfolgenden Anerkennungen hervorgeht.

Ich litt schon sehr lange an einem Magenübel, gänzlicher Appetitlosigkeit und hartnäckiger Leibverstopfung. Nach dem Gebrauch von zwei Flaschen des R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs haben sich meine Leiden schon bedeutend gelindert, namentlich erfreue ich mich eines gesunden Appetits und eines regelmäßigen Stuhlganges. Ich hoffe, daß sich mit der Zeit meine Uebel ganz legen werden, und ersuche sie deshalb (folgt Bestellung.)

Lürgerthal, Lehrer.

Auch ich kann mich dem Vorstehenden aus vollster Ueberzeugung anschließen, da dieser bewährte Liqueur nach kurzer Zeit bei mir gleich günstige Resultate erzielt und mich von meinen Leiden befreit hat.

Wölflis bei Gotha, den 28. Mai 1864.

Valentin Oling,
Instrumentenmacher.

Autorisirte Niederlagen des R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs bei:
Stegemann in Teltow. Louis Rohling in Boffen.
C. Buchwald in Wittenwalde. Otto Boffian in Eßpenid.
J. F. Scheder Ww. in Königs-Wusterhausen.

Marktpreise.

	Berlin		Boffen		Erebbin	
	10. September 1864.	höchster	9. September 1864.	höchster	12. September 1864.	höchster
Weizen 1 Scheffel	2 — —	2 7 6	2 — —	— — —	2 2 6	2 5 —
Roggen 1	1 12 6	1 17 6	1 11 3	1 12 6	1 15 —	1 17 6
Hafer 1	1 1 3	1 3 9	— 27 6	1 — —	— 27 6	1 2 6
Gerste 1	1 11 3	1 14 5	1 2 —	1 3 —	— — —	— — —
Erbsen 1	2 1 3	2 5 —	— — —	— — —	2 5 —	2 7 6
Einzen 1	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —
Kartoffeln 1 Scheffel	— 12 6	— 20 —	— 12 6	— 13 3	— 12 6	— 15 —
Bohnen a Mese	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —
Butter 1 Pfd.	— — —	— — —	— 9 6	— 10 —	— — —	— — —
Eier 1 Mandel	— — —	— — —	— 4 6	— 5 —	— — —	— — —
Sirise a Schffl.	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —
Lupinen a Scheffel	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —
Heu 1 Centner	1 — —	1 5 —	— — —	— — —	— — —	— — —
Stroh 1 Schof	8 15 —	9 — —	— — —	— — —	— — —	— — —